

# Politische Rundschau.

## Zur Wahlbewegung.

Die nunmehr beschlossenen werden ist, wird der frühere preussische Landwirtschaftsminister von Hübner als Reichstagskandidat in der Ostpreignitz aufgestellt werden; der ehemalige Kolonialdirektor Schröping zu Dahlenlohe-Langenburg ist gleichfalls als Reichstagskandidat in Aussicht genommen. Pastor Naumann wird in Heilsbrunn als Kandidat aller liberalen Parteien aufgestellt werden. Die württembergische nationalliberale Partei lud alle liberalen Parteien zu gemeinsamen Vorarbeiten bei der Reichstagswahl ein. Einem Beschluss des preussischen Staatsministeriums entsprechend, sind die Ressortminister ersucht worden, durch geeignete Anordnungen dafür Sorge zu tragen, daß bei den bevorstehenden Reichstagswahlen den Beamten ihres Ressorts die Ausübung des Wahlrechts an den Tagen der Haupt-, Stich- und Nachwahlen möglichst erleichtert werde.

## Deutschland.

\* Mit Allerhöchster Genehmigung Sr. Majestät des Kaisers und Königs hat am 27. d. im Schlosse Glücksburg die Verlobung des Prinzen August Wilhelm von Preußen, des vierten Sohnes des Kaiserpaars, mit der Prinzessin Alexandra Vittoria zu Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg stattgefunden.

\* Der Kaiser wird Mitte Januar dem Fürsten Sigmundsky auf Schloß Grätz bei Troppau einen Besuch abstatten.

\* Die Verlobung des Großherzogs von Sachsen-Weimar mit einer Nichte der deutschen Kaiserin wird in Weimarer Hofkreisen als bevorstehend angefaßt.

\* Kolonialdirektor Dernburg wird am 11. Januar in Berlin in einer vom Deutschen Handelsstage veranstalteten Versammlung einen öffentlichen Vortrag halten über den jetzigen Stand der kolonialen Entwicklung Deutschlands.

\* Die im Kolonialamt ausgearbeitete Denkschrift über die Eisenbahnunternehmungen aller Kolonialmächte in Afrika und die Rentabilität dieser Unternehmungen wird dem neuen Reichstage bald nach seinem Zusammentritt zugehen.

\* Vom 1. Januar 1907 ab darf nach dem Geleße vom 10. Mai 1903, betreffend Phosphorhandwaren, weißer oder gelber Phosphor zur Herstellung von Zündhölzern und Zündwaren nicht mehr verwendet und es dürfen Zündwaren der bezeichneten Art zum Zwecke gewerblicher Verwendung nicht mehr in das Zollland eingeführt werden.

\* Der Vorkämpfer „Gertrud Boermann“ ist mit 20 Offizieren und höheren Militärsbeamten sowie 480 Unteroffizieren und Mannschaften an Bord, von Deutsch-Südwestafrika kommend, in Luchaven eingetroffen.

\* Aus Südwestafrika kommt eine gute Nachricht: Der Stamm der Bondelzwarts hat sich unterworfen; Johannes Christian mit seinem nächsten Anhang hat sich dem Oberleutnant v. Gifford gestellt. Die Zahl der Männer beträgt 120, der abgeordneten feindlichen Gewehre 105. Zerstreute Banden und Stammesangehörige, die aus englischem Gebiet zurückkehren, sind in die Unterwerfung einbezogen. Rein Bondelzwart dort Schwärze tragen. Nur einzelne Banden stehen noch im Felde.

**Osterreich-Ungarn.**  
\* Leopold Böbling, der ehemalige Erzherzog Leopold von Toskana, läßt sich von seiner Frau, geb. Wilhelmine Adamowitsch, um derenwillen er auf seine erzbischoflichen Rechte verzichtet hatte, scheiden.

**Frankreich.**  
\* Der Minister des Auswärtigen, Bichon, lehnte es auf Antrag in der Kammer ab, den Rächten zur Protestnote des Papstes irgend eine Erklärung zu geben.

\* Der Minister des Innern hat bekannt

gegeben, daß die französisch-spanische Kommission zur Beratung der Organisation der marokkanischen Polizei am 2. April in Lyon zusammentreten soll. Für den Eintritt in das internationale Polizeikorps von Marokko liegen, wie der Minister ferner angab, bereits zahlreiche Meldungen von Offizieren vor.

## England.

\* Der neue Kommandeur von Portsmouth ist aus Anlaß der jüngsten Meutereien von der Marinverwaltung mit außerordentlichen Nachmitteln ausgerüstet worden, um die Disziplin in seinem Gebiet mit Gewalt wiederherzustellen.



Prinz August Wilhelm von Preußen.

\* Wie verlautet, gibt es abermals unter den Matrosen in Portsmouth. Die Leute sind mit der Behandlung von Seiten ihrer Vorgesetzten unzufrieden. In aller Stille



Prinzessin Alexandra Vittoria von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg.

wurden von den Behörden die umfassendsten Sicherheitsmaßnahmen ergriffen.

## Italien.

\* Die bisher beim Vatikan eingelaufenen Antworten auf die Protestnote des Papstes enthalten nur die Mitteilung der Kenntnisnahme des Streikfalls. Geantwortet haben Deutschland, Portugal, Österreich und Spanien.

## Holland.

\* Nach amtlicher Meldung griffen die niederländisch-indischen Regierungstruppen die Aufständischen des

Madische von Goa an. Der Sohn des Madische sowie 18 seiner Anhänger wurden gefesselt und der Bruder des Madische verhaftet.

## Spanien.

\* Die Verlängerung des vorläufigen Handelsabkommens zwischen Deutschland und Spanien ist in Madrid unterzeichnet worden. Die Verlängerung läuft bis zum 30. Juni 1907.

\* Die Anarchisten in Barcelona lassen wieder von sich hören. Auf offener Straße explodierte eine Bombe, wodurch eine Person verwundet wurde. Es wurden drei Verhaftungen vorgenommen.

## Belgien.

\* Wie aus London gemeldet wird, ist zwischen der Regierung und dem Kongostaat ein Abkommen getroffen worden, demzufolge der Kongostaat einen beträchtlichen Kontrakt am Tanganjikase abtritt, um England den Bau der Eisenbahn Kairo-Kapstadt zu ermöglichen. Die Gegenleistung der englischen Regierung ist nicht bekannt.

## Rußland.

\* Motono, der japanische Botschafter in Petersburg, erklärte einem Besucher, daß seine Abreise keineswegs durch eine ablehnende Haltung der Petersburger Regierung in den aus dem Portsmouther Vertrage sich ergebenden Streitfragen verurteilt sei. Diese Unterhandlungen nehmen vielmehr günstigen Verlauf.

\* In Petersburg wurde das Urteil im Nebogatorow-Prozesse wegen kampfloser Übergabe der russischen Schiffe an die Japaner gefällt. Admiral Nebogatorow und die Kommandeure von drei Panzerschiffen, mit Ausnahme desjenigen des „Orel“, wurden zum Tode verurteilt, jedoch der Gnade des Zaren empfohlen.

## Amerika.

\* Wegen des Ausbruchs von Unruhen auf Kuba ist eine Verstärkung der dortigen amerikanischen Besatzungstruppe verfügt worden.

## Afrika.

\* Dem wiederholten Drängen des diplomatischen Korps in Tanger, Kasuli abzugeben, hat nunmehr die Regierung von Marokko endlich nachgegeben. Seine Ablegung wurde amtlich verfügt. Zu gleicher Zeit beehrte der Kriegsminister Gebbas ohne Schwermützig die Hauptstadt des Landes, die bisher von Leuten Marokkos besetzt gehalten wurde. Die marokkanischen Beamten hatten nunmehr, in wenigen Tagen die Ordnung hergestellt zu haben. Die europäischen Kolonisten befruchteten dagegen einen Abriall einiger Eingeborenenstämme, die sich angeblich mit ihrem bisherigen Gegner Kasuli verbündet haben.

## Straßenkrawalle in Belgrad.

Die serbische Studentenschaft und mit ihr ein Teil der Bürgerchaft macht Front gegen die auf Grund der Annoncenbestellungen in Frankreich anzunehmende Anleihe. Sie führt, nach der „Bos. Ztg.“, wider diese Anleihe die drückenden Bedingungen sowie die damit verbundenen schweren Mißbräuche des Kabinetts Politik zu Felde. Eine nationale Bewegungsummerheit, wie sie vor zwei Jahren gegen die damals geplant gewesene österreichische, als „schwarz-gelb“ verurteilte Anleihe bestand, ist diesmal nicht vorhanden. Den jetzigen Jarnesausbrüchen liegt lediglich die Erkenntnis zugrunde, daß das Land durch gewissenlose Nachhader ausgeplündert wird. Man brauchte den Belgrader Straßenkrawalle trotz dem keine große Bedeutung beizumessen, wenn sie nicht den Gegensatz offenbären würden, in dem der König zu einem beträchtlichen Teile der Bevölkerung geraten ist. Der schwankende König ist offenbar nicht im Stande, die Macht des Ministerpräsidenten Palfisch zu brechen. Der König glaubt eben, unentwegt verfassungsmäßig zu handeln, wenn er sich den Annoncen, die die Mehrheit im Lande und in der Volkstretung haben, mit gebundenen Händen überläßt. Die Mißstände, die gegen Herrn Palfisch liegen, treffen deshalb ihn selbst, wobei auch sehr zu beachten ist, daß Palfisch nicht nur

in der Abwehrhaltung, sondern auch in der Glauve der Berichtswörter vom 11. Juni 1903 erste Gegner hat. Wie die Verhältnisse in Serbien nun einmal liegen, ist es ganz ausgeschlossen, daß eine einzelne Partei eine längere Reihe von Jahren hindurch den Staat leitet, selbst wenn diese Partei ehrlich und guten Willens wäre, was die ultraliberale Partei mit Herrn Palfisch an der Spitze jedenfalls nicht ist. Der König möchte keine Kabinettskrise und keine Stupifikations-Ausführung haben und noch viel weniger könnte er sich dazu entschließen, nach Milans Rezept auch einmal die Minderheit zur Regierung zu berufen, aber gerade die dadurch erzeugte Volkungslosigkeit der andern Parteien ist es, was das nach der Staatskrise lebende Bildungsproletariat dieser Parteien zur Verzweiflung treibt. Wenn es noch dem Willen des Königs geht, bleibt die Herrschaft der Ultraliberalen, die natürlich ebenfalls viel Bildungsproletariat in ihren Reihen haben, eine dauernde Einrichtung. Dies der hauptsächlichste Grund, weshalb Kundgebungen gegen die Regierung bereits zu Kundgebungen gegen den König und die Donatisten werden. Die Lage in Serbien beginnt jedenfalls wieder gefährlich zu werden. Wenige Monate vor der Ermordung Alexanders und Dragas fand in Belgrad eine Straßenkrawalle von Kaufmannsgehilfen und Studenten statt. Sie verlief blutig, wurde aber bald unterdrückt, und man legte dem Vorfall keine Bedeutung bei. Und doch war er eigentlich der einleitende Akt des späteren Dramas. Auch jetzt wird der Brand unter der Mähe weiter glimmen, und auch diesmal kann es unermutet über kurz oder lang zu einer Explosion kommen.\*

## Von Nah und fern.

**Der letzte Akt des Swilceff-Prozesses.**  
Der schon seit drei Jahren die Gerichte in Polen beschäftigt, wird sich Ende Januar vor der Zivilkammer des dortigen Königl. Landgerichts abspielen. Die Bahndirektorin Cecile Meyer erstreckt ein gerichtliches Urteil dahin, daß ihre Ansprüche bezüglich des kleinen Swilceff gerichtlich festgestellt seien; sie behauptet, daß der junge gräfliche Sproß jenes Rind sei, das sie geboren und bald nach der Geburt an eine unbekannte Frau zur Erziehung abgegeben habe. Anwälten haben in Galizien zahlreiche gerichtliche Vernehmungen stattgefunden, doch sind diese, dem Vernehmen nach, zu ungunsten der Klägerin Meyer ausgefallen, denn sie haben keinerlei Beweise gegen das feinerzeit vom Berliner Schwurgericht als erloschen angenommene Mutterchaftsverhältnis der Gräfin Swilceff zu dem jungen Grafen ergeben. Das zu erwartende Urteil dürfte den Beschluß in dieser vielerörterten Angelegenheit bilden.

**Todesurteil von der Lokomotive.**  
Ein schwerer Unfall ereignete sich dieser Tage unweit Krausenbort in Schlesien. Als der abends 7 1/2 Uhr in Landesbut eintreffende Personenzug die Hochstraße bei Krausenbort passierte, schied sich der Heizer Jüdeli zu weit über die Weiche hinaus, wurde von dem Brückengeländer erfaßt, von seinem Standorte heruntergerissen und an der Stelle getötet. Der Lokomotivführer hatte von dem Vorfall nichts bemerkt und verurteilte erst später seinen Delikt. Der Zug wurde sofort zum Stehen gebracht und die Strecke abgelaßt, wobei man den Unglücklichen mit fließenden Wunden am Kopfe als Leiche auffand. Er ist der Sohn einer Witwe, deren einziger Ernährer er war, und hatte erst vor kurzem die Heizerprüfung bestanden.

**Verhaftung eines bankrotten Bürgermeisters.**  
Wegen betrügerischen Bankrotts wurde der Altbürgermeister Bogt in Weitenau verhaftet und dem Amtsgefängnis in Schoppeim zugeführt. Der Kreis der durch den Konkurs Geschädigten ist ein ungewöhnlich großer und die Schuldensoll die ursprünglich verurteilte Höhe bei weitem übersteigen. Man spricht bereits davon, daß dieser Konkurs, der gegenwärtig im ganzen Meisenthal das Tagesgespräch bildet, zahlreiche Geschädigte in schwere Mißdeckschaft zieht und manche Geringer vernichten wird.

darauf sei sie ihm schickend um den Hals, lange still an seiner Brust weinend. Endlich hob er ihr lauti das Gesicht empor, daß blick und verhermt war.

„Berziche, daß ich dich so spät noch aufgelaucht und in deinem Schmerz überläßt habe. Vor mir brauchst du dich deiner Thränen nicht zu schämen, erwirde ich doch dein ganzes Weh mit dir!“

Sie weinte leise weiter und vermochte nicht zu sprechen. Ihr Bruder fuhr fort:

„Dein schöner Jugendtraum wurde auf rucklose Weise zertrübt; aber blide vertrauen in die Zukunft, denn die Zeit heilt alle Wunden!“

„Achtung! blide sie zu ihrem Bruder auf, denn hätte sie keine Hand und bevor er es hindern konnte, führte sie dieselbe innig an ihre Lippen.“

„Bruno, wie danke ich dir für deine Teilnahme und deine Sorge. Es wird mich erleichtern, dir mein Weh zu sagen, daß du doch stes zu ebel und gut an mir gehandelt. Berziche, wenn ich dir mit meinem Schmerz läßt, aber wenn ich auch den Willen habe, besser zu sein, ich kann's ja nicht! — Wie namenlos gern habe ich ihn gehabt, mein ganzes Leben ging in meiner Liebe auf und freudig hätte ich es für ihn dahingelassen! Ich habe ihm vertraut, wie der guten, unvergleichlichen Mutter; sie hat mich nie getadelt und er — er hat mich des Geldes wegen verraten und verlassen.“

Rückschwendend barg sie abermals ihr Gesicht an der Brust ihres Bruders, welcher zu erschüttert war, um gleich sprechen zu können.

## Der Ehre wegen.

### Erzählung von Wilhelm Appelt

Es war bereits Winterabend vorüber und der Hauptmann Bruno Aren sah noch immer schreibend am Tische seines Arbeitszimmers. Er war ein schöner, kräftiger Mann von ungefähr vierzig Jahren. Oft hielt er inne, den Kopf in die Hand stützend, dann ging er leise im Zimmer auf und nieder. Er rang gewaltig nach Ruhe, ohne sie finden zu können. Sein Gesicht deckte tiefe Blässe und von Zeit zu Zeit zuckte es schmerzhaft darüber hin. Das Schreiben wurde ihm unendlich schwer und er mußte sich dazu zwingen. Endlich war er damit zu Ende.

„An meine teure Frau und meine lieben Kinder“, lautete die Aufschrift auf dem Umschlag des Briefes. Nachdem er eine lange Weile vor sich hingestarrt, begann er den Schluß desselben für sich zu lesen:

„Und sollte ich Dich, meine teure Wilhelmine, nicht mehr wieder sehen, dann sei Dir tausendfach gedankt für Deine treue Liebe und das reiche Glück, das du mir herreitet. Bringe meinen Kindern, meinen süßen Nechlingen, den letzten Abschiedskuß ihres Vaters. Vergiß mir, denn mit blutendem Herzen habe ich gethan, was ich als Mann von Ehre nicht vermeiden konnte.“

„Alles Glück der Erde über Dich und meine Kinder! Dein unglücklicher Vater  
Bruno Aren.“

Es war ein Abschied für das ganze Leben.

\*) Unberechtigter Nachdruck wird verfolgt.

In manch blutiger Schlacht hatte er sich als Held bewiesen und jetzt war er bei dem Gedanken, daß er im Duell den Tod haben könne, an Leib und Seele gekommen. Nicht um sein Leben dachte ihm, aber er hatte eine Frau, an der er in namenloser Liebe hing und um die er lange gekämpft und getorben, bevor sie die Seine wurde. Und dann war er auch Vater von zwei blühenden Mädchen im zartesten Kindesalter, die ihren Schöpfer und Führer an ihm verloren, wenn er fiel. Auch eine Schwester besaß er, die ihrem Bruder, der schon Offizier war, als sie das Bild der Welt erblickte, schwärmerische Neigung entgegen brachte, hatte er doch nach dem Tode der Eltern so treu für sie geforgt und kein Opfer gescheut, um ihr die Jugend zu einer freudvollen zu gestalten.

Sie war erst achtzehn Jahre alt und doch schon so namenlos unglücklich, und ihretwegen ging es zum Duell.

Der Leutnant Karl von Berrthal, ein schöner junger Mann von einwärtschenden Umgangsformen, kam oft in des Hauptmanns Haus und bald war es allen klar, daß dessen Schwester Hedwig ihn dahin zog. Er war verständig und da kein sonstiges Hindernis vorhanden, hatte man nichts dagegen einzuwenden. Schnell fanden sich die beiden jungen Leute und in erster, glühender Liebe schlug dem schönen Offizier das Herz des lieblichen, im stillen Frieden des Hauses erwachsenen Mädchens entgegen. Es kam die Verlobung und ein Traum des Glückes umging die Braut. Endlich nahte die Zeit der Hochzeit heran — und acht Tage vor derselben

trat der Leutnant zurück, es dem nachlässigen Mädchen in einem kühlen Abschiedsschreiben meldend.

Er vermochte nicht, ihr auch nur den leisesten Vorwurf zu machen, aber es hatte sich ihm plötzlich eine reiche und glänzende Partie aus hohem Stande geboten und deshalb verabschiedete er das arme Bürgermädchen, das ihm außer den Schätzen des Herzens und Gemütes mehr Weib noch Gut bieten konnte. Was lag dem Glücklos an dem Jammer der Betroffenen, was an ihren Thränen und ihrer Verzweiflung?

Der Hauptmann Aren hatte tags vorher in Gegenwart seiner Kameraden den Berrthalschen zur Rede gestellt und ihn, nachdem sie festig aneinander geraten, einen Schurken genannt. Die Folgen davon waren ein Pistolenduell, welches nun in den frühen Morgenstunden ausgefochten werden sollte.

Er hatte noch drei Stunden Zeit und wollte, ehe er zu dem ersten Würfelspiel um Tod und Leben hintrat, seine Schwester noch einmal sehen, ihr noch einmal die Hand drücken.

Nachdem er behutlich die Treppe empor gestiegen war, blieb er eine Weile lauschend an der Thür ihres Zimmers stehen, endlich öffnete er dieselbe und da sah er das Mädchen schmerzvoll an dem Tisch sitzen, das Gesicht in den Händen vergraben und das Gesicht an die Augen gepreßt. Sie hatte ihren Bruder nicht kommen hören, der mit bebender Stimme ihren Namen rief. Als sie aufgeführt emporfuhr, begann glühende Rote der Scham ihre Wangen zu überziehen, hatte sie ihr tiefes Weh doch immer sorgsam zu verbergen gesucht. Gleich